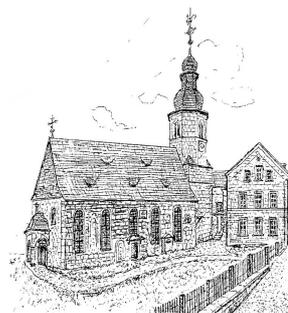


**Gottesdienst am 1.Weihnachtsfeiertag 2020**

*Predigt:*

Liebe Leserin, lieber Leser!  
Liebe Gemeinde!



„Mit dir, Maria, singen wir von Gottes Heil in  
unsrer Zeit. Uns trägt die Hoffnung, die du trugst – es kommt der Tag,  
der uns befreit.“

*Singen der 1.Strophe.*

Ja! Das wäre schön! Befreit möchten wir auch sein! Besonders nach diesem anstrengenden Jahr voller Angst, Einsamkeit und Sorgen. Es hat viel Kraft gekostet! Und immer noch bleibt da die Sorge, wie es wohl weitergehen wird, was wir wohl noch werden aushalten müssen: Als Gesellschaft, in den Familien und auch hier, in unseren Gottesdiensten.

Viele von uns haben noch nie eine solche Krise erlebt. Nur die Ältesten unter uns können noch von der Zeit des Zweiten Weltkrieges erzählen.

Ist es wirklich so, wie manche sagen? Dass es eine Zeit vor „Corona“ gab, und die Zeit danach? Und dass es nie mehr so wie vorher werden wird?

Und wir, wir fühlen uns so ohnmächtig. Wir würden uns viel wohler fühlen, wenn wir etwas tun könnten.

„Es kommt der Tag, der uns befreit!“ –

Das hat Maria gesungen, kurz nachdem ihr der Engel verkündet hat, dass sie ein ganz besonderes Kind zur Welt bringen wird. Blicken wir jetzt einmal nicht auf die Frage, wie das möglich ist: Eine junge, unverheiratete Frau wird schwanger! Und das in der damaligen Zeit! Ein Skandal ist das, ein Grund zum Verzweifeln. Aber Maria singt und preist Gott:

*Singen der 2. Strophe.*

Du weißt um Tränen, Kreuz und Leid, Du weißt, was Menschen beugt und biegt.  
Doch Du besingst den, der befreit, weißt, dass das Leben letztlich siegt.

Ob sie tatsächlich all das schon wusste, die junge Maria? Im Laufe ihres Lebens jedenfalls hat sie es erfahren. Sie hat erlebt, wie die Berufung Jesu Wirklichkeit wird. Wie er beginnt zu wandern, zu predigen, zu heilen und auf seine Art die damalige Welt auf den Kopf zu stellen.

Damit eckte er an, auch Maria stritt sich mit Jesus. Doch dass sie dann ansehen muss, wie ihr Sohn gefangen genommen wird, verurteilt und hingerichtet wird, das war für sie sicherlich die schwerste Stunde ihres Lebens.

Was sie wohl für eine Frau war, die Maria? Der hebräische Name „Mirjam“ bedeutet wohl „die Widerspenstige“, „die Ungezähmte“.

Wenn dies auch ihre tatsächlichen Eigenschaften waren, so haben sie ihr sicherlich geholfen, den Weg ihres Sohnes mitzugehen und zu ertragen. Jeder von uns hat wohl so sein eigenes Bild von dieser Frau.

Eine überraschende Darstellung dieser Maria wir bei dem niederländischen Maler Rembrandt van Rijn (1606–1669).

Überraschend, weil so gewöhnlich! Anders als die meisten Künstler seiner Zeit hat er die Gottesmutter nicht als eine der Welt enthobene Heilige dargestellt, sondern als eine bodenständige Frau, vielleicht bäuerlicher Herkunft.



Diese Frau ist schön in ihrer Schlichtheit; alles an ihr erscheint so alltäglich! Im Stroh liegend, birgt sie das Kind in ihren Armen und schützt das zarte, junge Leben.

Ein wenig verträumt schaut sie, vielleicht erschöpft von den Anstrengungen der Geburt. Und wie bei jeder jungen Mutter schwingt wohl neben aller Freude auch die Sorge mit: Wie wird der Lebensweg dieses Kindes aussehen, das Gott mir anvertraut hat? Was liegt vor ihm? Und vor mir?

*Singen der 3. Strophe.*

„Dein Jubel steckt auch heute an, österlich klingt er Ton um Ton: Großes hat Gott an uns getan. Großes wirkt unter uns dein Sohn.“

Noch war Ostern weit weg. Ostern, an dem die Macht Gottes uns eindrucksvoll begegnet. Doch im Lobgesang der Maria ist es gegenwärtig! Ahnungsvoll,

glaubensvoll, hoffnungsvoll.

„Er hat große Dinge an mir getan, der mächtig ist und dessen Name heilig ist. Seine Barmherzigkeit währet für und für. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die niedrigen.“ (Lukas 1,49f)

Maria, eine ganz gewöhnliche Frau, gibt Hoffnung weiter, erzählt von der Macht Gottes, die alles andere überstrahlt. Alle Mächte dieser Welt.

Am Anfang spielt sie eine kleine bescheidene Nebenrolle. Doch was noch geschehen soll, ist viel größer, sie weiß es, sie ahnt es, sie spürt es.

Und so spielt sie nicht nur eine *Rolle* in der Weihnachtsgeschichte, sie erlebt Weihnachten in ihrem Herzen!

Denn so ist das bei Gott: Gott schaut seine Menschen an, die ganz alltäglichen Menschen. Sie und mich! Gott sieht unsere Persönlichkeit, unsere Charaktere.

Gott schaut auf unsere Ängste und schenkt uns Mut.

Gott schaut auf unsere Schwächen und schenkt uns Kraft.

Gott schaut auf unsere Zweifel und schenkt uns Zuversicht.

So hat es Maria erlebt und so ist es auch heute noch!

Auch in diesem sonderbaren Jahr feiern wir Weihnachten, weil Gott uns liebt und sein Glanz unsere Dunkelheiten erhellen kann.

Lassen wir uns anstecken von Maria: Sie hat nicht von der Dunkelheit gewusst, die der Tod ihres Sohnes über ihr Leben bringen wird. Sie hat auch nichts von der Auferstehung gewusst, von der Macht Gottes, der sich kein Leid und Tod entgegensetzen kann.

Aber sie hat gesungen von ihrer Hoffnung, von Ihrer Überzeugung, von ihrem Glauben.

Wow! Amen. - *Singen der 4. Strophe.*

*Burkhard Sachs mit Impulsen aus WLuP 12/2020*

### **Fürbitte:**

Ewiger Gott,  
zur Welt gekommen in einem kleinen Kind in der Krippe.  
Du teilst unser Leben mit all seinen Freuden und Sorgen.  
Du verstehst, wie wundervoll dieses Leben sein kann:  
Das Licht der Sonne und das Funkeln der Sterne.  
Die Liebe, die unser Leben reich macht,  
und das Brot, das unser Leben erhält.  
Dafür danken wir dir!

Doch du kennst auch all das,  
was uns Menschen bedrückt.  
Und da gibt es so viel!

